

Was besagt semantischer Holismus? Zwei Möglichkeiten der Konzeptualisierung*

Michael Esfeld

(erschienen in Georg W. Bertram und Jasper Liptow (Hgg.):

Holismus in der Philosophie. Ein zentrales Motiv der Gegenwartsphilosophie,
Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2002, S. 41-58)

Zusammenfassung

Dieser Artikel stellt begriffliche Werkzeuge vor, um die Behauptung des semantischen Holismus zu erfassen. Zunächst wird eine Kernbedeutung herausgearbeitet. Dann werden zwei Möglichkeiten der Konzeptualisierung des semantischen Holismus unterschieden, die sich an Quine einerseits und einer inferentiellen Semantik andererseits orientieren. Der letzte Abschnitt plädiert für eine Konzeptualisierung im Sinne einer inferentiellen Semantik und weist auf die Möglichkeit hin, die bedeutungskonstituierenden Inferenzen sozial zu verstehen und so den semantischen Holismus mit einem sozialen Holismus zu verbinden.

1. Einleitung

In diesem Artikel geht es weniger darum, ob der semantische Holismus eine plausible philosophische Position ist oder nicht, als vielmehr um eine begriffliche Analyse dessen, was diese Position besagt. In ihrer Kritik am semantischen Holismus schlagen Jerry Fodor und Ernest Lepore (1992) zwei Definitionen dessen vor, was semantischer Holismus heißen soll. In dem Vorwort zu ihrem Buch lehnen sich die Autoren an Formulierungen an, die man in Quines berühmtem Aufsatz „Zwei Dogmen des Empirismus“ findet, und charakterisieren den semantischen Holismus als „the doctrine that only whole languages or whole theories or whole belief systems *really* have meanings, so that the meanings of smaller units ... are merely derivative“.¹ Zu Beginn des ersten Kapitels ihres Buches haben Fodor und Lepore hingegen eher eine inferentielle Semantik im Auge. Sie charakterisieren den semantischen Holismus dort über holistische Eigenschaften und definieren diese wie folgt: „Holistic properties are properties such that, if anything has them, then *lots* of other things must have them too.“² Semantischer Holismus besagt demnach dieses: Wenn es etwas gibt, das Bedeutung hat – eine Überzeugung oder eine Aussage –, dann gibt es vieles anderes, das ebenfalls Bedeutung hat (viele andere Überzeugungen oder Aussagen).

Diese beiden Definitionen haben offensichtlich nicht den gleichen Inhalt. In der ersten ist von einem Ganzen die Rede – einem ganzen System von Überzeugungen, einer ganzen Theorie oder einer ganzen Sprache –, das bestimmte Eigenschaften hat, etwa Bedeutung. Das Ganze ist ein holistisches System, weil diese Eigenschaften in erster Linie dem Ganzen zukommen und den Teilen – den einzelnen Überzeugungen – nur abgeleiteterweise. Holismus wird hier also durch Eigenschaften des Ganzen definiert. In der zweiten Definition ist von einem Ganzen hingegen gar nicht die Rede. Es geht dort um Eigenschaften und einzelne

* Ich danke der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung der Arbeit an diesem Beitrag im Rahmen eines Heisenberg-Stipendiums.

1 Jerry Fodor und Ernest Lepore, *Holism. A Shopper's Guide*, Oxford: Blackwell 1992, S. X.

2 Ebd., S. 2.

Elemente, [42] denen Eigenschaften zukommen. Holismus wird dort über Eigenschaften definiert, die so sind, dass sie immer als Kollektiv auftreten: Wenn ein Element die betreffende Eigenschaft hat, dann gibt es viele andere Elemente, die ebenfalls diese Eigenschaft haben. Eine besondere Verbindung zwischen diesen Elementen wird in dieser Definition nicht gefordert. Dennoch handelt es sich bei diesen Eigenschaften um relationale Eigenschaften: Etwas hat eine solche Eigenschaft nur relativ darauf, dass es vieles anderes gibt, das ebenfalls eine solche Eigenschaft hat. Holismus wird hier also durch relationale Eigenschaften von Elementen definiert.

Haben wir es einfach mit zwei konträren Konzeptualisierungen des semantischen Holismus zu tun?³ Ich möchte im Folgenden versuchen, einen Kern herauszuschälen, der diesen beiden Konzeptualisierungen gemeinsam ist (Abschnitt 2). Auf dieser Grundlage präzisiere ich dann den Unterschied zwischen diesen beiden Konzeptualisierungen (Abschnitt 3). Schließlich plädiere ich für eine bestimmte Konzeptualisierung des semantischen Holismus, die diesen Holismus mit einem sozialen Holismus zusammenbringt (Abschnitt 4).

2. *Der Kern des semantischen Holismus*

Abstrahieren wir zunächst von dem, was für den semantischen Holismus spezifisch ist, und versuchen wir, eine Idee von Holismus generell zu gewinnen.⁴ Beginnen wir mit Elementen irgendwelcher Art. Ich spreche von Elementen statt von Dingen, Objekten oder Sachen, weil beispielsweise Überzeugungen – um die es dann beim semantischen Holismus geht – keine Dinge, Objekte oder Sachen sind. Ein Begriff wie »Entität« wäre hingegen zu schwach, da auch Eigenschaften Entitäten sind. Elemente sollen nur dadurch charakterisiert sein, dass von ihnen [43] Eigenschaften prädiert werden können. Nicht ausgeschlossen ist, dass Elemente selbst wiederum als Eigenschaften von etwas anderem prädiert werden können – man mag Überzeugungen, die Personen haben, als Eigenschaften betrachten, die von Personen ausgesagt werden können. Mit Eigenschaften soll alles und nur dasjenige gemeint sein, was durch ein Prädikat ausgedrückt werden kann. Man kann statt von Eigenschaften auch von Merkmalen sprechen. Über die Prädikationsstruktur hinaus soll hier keine ontologische Theorie von Eigenschaften und das Verhältnis von Elementen und Eigenschaften vorausgesetzt werden. Wer meint, die Rede von Eigenschaften lege uns auf einen Universalien-Realismus fest, möge im Folgenden die Rede von Eigenschaften – und von Elementen, denen Eigenschaften zukommen – durch die Rede von Tropen oder etwas anderem ersetzen.

Wir haben zwischen zwei Arten von Eigenschaften zu unterscheiden: intrinsischen und relationalen Eigenschaften. Intrinsisch sind alle und nur diejenigen Eigenschaften, die ein

³ Der Unterschied zwischen diesen beiden Konzeptualisierungen ist in der Literatur bekannt. Siehe Jane Heal, „Semantic Holism: Still a Good Buy“. *Proceedings of the Aristotelian Society* 94 (1994), S. 325-339, insbesondere S. 326-328. Vergleiche schon Jane Heal, *Fact and Meaning. Quine and Wittgenstein on Philosophy of Language*. Oxford: Blackwell 1989, S. 86-87, ebenso wie die Diskussion zwischen Jonathan Cohen und Jane Heal, in: *Analysis* 59 (1999), S. 63-85. Siehe ferner Michael Dummett, „The Significance of Quine’s Indeterminacy Thesis“. *Synthese* 27 (1974), S. 351-397, hier: S. 358f.; und Johannes Brandl, „Semantic Holism is Here to Stay“. In: J. Fodor und E. Lepore (Hgg.): *Holism: A Consumer Update. Grazer Philosophische Studien Volume 46*. Amsterdam: Rodopi. S. 1-16, hier: S. 3f.

⁴ Dazu Michael Esfeld, *Holism in Philosophy of Mind and Philosophy of Physics*, Dordrecht: Kluwer 2001 (deutsch: *Holismus in der Philosophie des Geistes und der Philosophie der Physik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002), Kapitel 1.

Element unabhängig davon haben kann, ob es andere Elemente gibt. Wichtig ist die Betonung auf dem »kann«: Eine Eigenschaft, die ein Element faktisch in Abhängigkeit von anderen Elementen erwirbt – etwa durch Verursachung –, kann dennoch intrinsisch sein. Betrachten wir die Eigenschaft, ein Sandkorn zu sein. Faktisch mag jedes Element in unserer Welt, das ein Sandkorn ist, diese Eigenschaft in kausaler Abhängigkeit von anderen Elementen erworben haben. Das hindert aber nicht, dass ein Element, das das einzige Element in einer möglichen Welt sein soll, die Eigenschaft haben kann, ein Sandkorn zu sein. In Bezug auf die Eigenschaft, ein Sandkorn zu sein, ist ein Element nicht von anderen Elementen ontologisch abhängig.

In einem neueren Artikel präzisieren Rae Langton und David Lewis Langton und David Lewis (1998) das Konzept einer intrinsischen Eigenschaft, indem sie von Folgendem ausgehen⁵: eine intrinsische Eigenschaft zu haben oder nicht zu haben ist unabhängig von Begleitung oder Alleinsein. Mithin hängt eine relationale Eigenschaft zu haben oder nicht zu haben von Begleitung oder Alleinsein ab. In den gängigen Fällen kann ein Element eine relationale Eigenschaft nur dann haben, wenn es zumindest ein weiteres Element gibt. Folglich gibt es in den gängigen Fällen dann, wenn ein Element eine relationale Eigenschaft hat, mindestens ein weiteres Element, relativ zu dem das erste Element die betreffende Eigenschaft hat. Die Einschränkung auf die gängigen Fälle ist erforderlich, weil auch Eigenschaften, die in dem Fehlen von Relationen bestehen, als relationale Eigenschaften angesehen werden können. So halten Langton und Lewis zum Beispiel die Eigenschaft, allein zu sein, für eine relationale Eigenschaft.⁶

[44] Für den Holismus sind relationale Eigenschaften relevant, und zwar diejenigen relationalen Eigenschaften, die in Beziehungen eines Elementes zu anderen Elementen bestehen. Von Relationen der Abwesenheit solcher Beziehungen können wir hier absehen. Wir können sagen, dass ein Element in Bezug auf diese Eigenschaften von anderen Elementen ontologisch abhängig ist, relativ auf die es diese Eigenschaften hat. Mit ontologischer Abhängigkeit ist hier Folgendes gemeint: Notwendigerweise gilt für alle Elemente: wenn es ein Element gibt, das F ist, dann gibt es mindestens ein anderes Element, das G ist; dasselbe gilt für dieses andere Element in Bezug darauf, G zu sein. Die Variablen F und G können dabei Platzhalter für die gleiche Eigenschaft sein. Diesen Fall haben wir beispielsweise bei den Eigenschaften, die Fodor und Lepore als holistische Eigenschaften bezeichnen.⁷ Das sind Eigenschaften, für die gilt, dass, wenn ein Element diese hat, es auch andere Elemente gibt, die die gleiche Eigenschaft haben.

Wir benötigen noch eine weitere Unterscheidung, die quer zu der Unterscheidung zwischen intrinsischen und relationalen Eigenschaften liegt: die zwischen generischen oder determinierbaren und spezifischen oder determinierten Eigenschaften. Eine Eigenschaft ist genau dann generisch oder determinierbar, wenn sie einer weiteren Spezifizierung fähig ist. Eine Eigenschaft ist folglich genau dann spezifisch oder determiniert, wenn sie keiner weiteren Spezifizierung fähig ist. Alle physikalischen Größen sind generische Eigenschaften. Nichts hat zum Beispiel einfach Masse. Wenn etwas Masse hat, dann hat es eine bestimmte

⁵ Rae Langton und David Lewis, „Defining ‘Intrinsic’“. *Philosophy and Phenomenological Research* 58 (1998), S. 333-345.

⁶ Ebd., S. 341.

⁷ Fodor und Lepore, *Holism*, a. a. O., S. 2.

Quantität von Masse. Dasselbe gilt für Bedeutung. Nichts hat einfach Bedeutung. Wenn etwas Bedeutung hat, dann hat es eine spezifische Bedeutung. Für den Holismus relevant sind relationale Eigenschaften, insofern sie generisch oder determinierbar sind. Jedes Element hat die betreffenden Eigenschaften zwar in einer spezifischen Weise. Aber die Behauptung des Holismus ist nicht in erster Linie, dass etwas in der spezifischen Weise, in der es eine bestimmte Eigenschaft hat, von anderem ontologisch abhängig ist, sondern schon dass etwas in Bezug darauf, die betreffende Eigenschaft überhaupt in determinierbarer Weise zu haben, von anderem ontologisch abhängig ist. Wenn Fodor und Lepore Bedeutung für eine holistische Eigenschaft in ihrem Sinne halten, dann meinen sie nicht das Folgende: Wenn es ein Element a gibt, das Bedeutung hat, gibt es viele andere Elemente, die ebenfalls dieselbe spezifische Bedeutung haben. Die Behauptung ist vielmehr: Wenn es ein Element a gibt, das Bedeutung hat, gibt es viele andere Elemente, die ebenfalls irgendeine Bedeutung im generischen, determinierbaren Sinne haben.

Für eine Charakterisierung des Holismus sind nicht alle relationalen Eigenschaften interessant. Denn wenn Relationen ohne weitere Spezifikation [45] schon für Holismus hinreichen, würde der Holismus keine philosophisch gehaltvolle Angelegenheit sein. Wir müssen diejenigen Eigenschaften ausschließen, die trivialerweise relational sind. Das sind diejenigen Eigenschaften, die in dem Arrangement eines Elementes mit anderen Elementen bestehen. Im Falle von Personen sind solche Eigenschaften beispielsweise die Eigenschaften, welche die soziale Funktion betreffen. Eigenschaften wie Richter, Kaufmann, Lehrer, Student zu sein etc. sind Eigenschaften der sozialen Funktion. Solche Eigenschaften hat man nur relativ auf andere Personen in einem ganzen sozialen System. Im Falle von Überzeugungen sind solche Eigenschaften logische Beziehungen wie Implikation und Ausschluss. Mehrere Überzeugungen sind erforderlich, damit solche Beziehungen bestehen können. Aber wenn man zugunsten des Holismus argumentieren möchte, dann helfen solche Eigenschaften nicht weiter. Man muss sich den Eigenschaften zuwenden, die den Arrangement-Eigenschaften zugrunde liegen. Wir sind genau dann auf dem Weg zu einem gehaltvollen Holismus, wenn die Eigenschaften, die dem Arrangement von Elementen zugrunde liegen, sich ebenfalls als relational herausstellen sollten. Das heißt: Eigenschaften, die zunächst einmal Kandidaten für intrinsische Eigenschaften sind, müssen sich in einem spezifischen Sinne als relationale Eigenschaften erweisen. Solche Eigenschaften sind im Falle von Personen beispielsweise die Eigenschaft, ein denkendes Wesen zu sein, und im Falle von Überzeugungen die Eigenschaft der Bedeutung.

Wie können wir das Konzept von Eigenschaften, die den Arrangement-Eigenschaften zugrunde liegen, weiter präzisieren? Man mag erwägen, auf den Begriff der essentiellen Eigenschaften zurückzugreifen. Die essentiellen Eigenschaften eines Elements sind diejenigen Eigenschaften, die dieses Element notwendigerweise hat. Diese Eigenschaften sind die Essenz des betreffenden Elements. Das Element kann nicht existieren, ohne diese Eigenschaften zu haben. Essentielle Eigenschaften werden normalerweise für intrinsisch gehalten: seine essentiellen Eigenschaften hat ein Element unabhängig davon, ob es andere Elemente gibt oder nicht gibt. Die Pointe des Holismus könnte sein, dass im Falle mancher Elemente einige essentielle Eigenschaften relational sind.

Vorsicht ist jedoch demgegenüber angebracht, sich in einer philosophischen Konzeptualisierung des Holismus auf essentielle Eigenschaften festzulegen. Denn wenn man mit essentiellen Eigenschaften in dem skizzierten Sinne arbeitet, geht man eine Reihe von

umstrittenen ontologischen Festlegungen ein. Dazu gehört vor allem die Festlegung, dass es Notwendigkeiten *de re* gibt: essentielle Eigenschaften sollen diejenigen sein, welche ein Element notwendigerweise hat. Viele Philosophen – darunter viele bekannte Vertreter eines Holismus – lehnen die Position ab, dass es in diesem Sinne essentielle Eigenschaften gibt. Um das bekannteste und extremste Beispiel zu zitieren, Quine geht so weit, modale [46] Begriffe insgesamt zurückzuweisen, weil er meint, dass die quantifizierte Modallogik auf essentielle Eigenschaften im Sinne von Notwendigkeiten *de re* festgelegt ist.⁸ Wenn auch Quine hier nach der heute weithin akzeptierten Einschätzung das Kind der Modallogik mit dem Bade der Notwendigkeiten *de re* ausschüttet,⁹ so bleiben doch die Bedenken gegen essentielle Eigenschaften zu berücksichtigen. Diese Bedenken treffen auch eine Reihe von Versuchen, die man für eine Konzeptualisierung des Holismus einsetzen könnte: Beispielsweise sind die Charakterisierungen des Verhältnisses von Teilen und Ganzem, die Husserl in den dritten seiner *Logischen Untersuchungen* entwickelt, auf essentielle Eigenschaften im genannten Sinne festgelegt.¹⁰ Dasselbe gilt für die entsprechenden Abschnitte in Peter Simons' Standardwerk zu Teilen.¹¹

Das Hauptargument dafür, eine Festlegung auf essentielle Eigenschaften in einer Charakterisierung des Holismus zu vermeiden, ist allerdings nicht, dass man andernfalls einen Holismus wie den von Quine nicht erfassen kann. Es könnte ja Argumente dafür geben, Quine zu korrigieren – und allgemein gute Argumente dafür, Notwendigkeiten *de re* anzuerkennen. Das Hauptargument ist, dass man mit einer Festlegung auf Notwendigkeiten *de re* erhebliche Schwierigkeiten mit einigen Kandidaten für Holismus bekommt. Betrachten wir die These des sozialen Holismus, dass Denken an soziale Interaktionen gebunden ist. Gemeint ist damit nicht eine kausale, sondern eine ontologische Abhängigkeit: In Bezug darauf, ein denkendes Wesen zu sein, ist ein Element von Interaktionen mit anderen solchen Elementen ontologisch abhängig. Etwas, das das einzige Element in einer möglichen Welt ist, könnte kein denkendes Wesen sein – was auch immer für biologische Eigenschaften es haben mag. Ist Denken eine essentielle Eigenschaft derjenigen Elemente, die denkende Wesen sind?

Schauen wir uns Carola an. Carola entwickelt sich von einem Neugeborenen zu einem normalen Erwachsenen und verliert bedauerlicherweise ihre geistigen Fähigkeiten gegen Ende ihres Lebens. Als Neugeborenes [47] ist Carola noch kein denkendes Wesen, am Ende ihres Lebens ist sie es nicht mehr. Dennoch ist Carola während dieser ganzen Zeit dasselbe Individuum. Wenn Denken eine essentielle Eigenschaft dieses Individuums wäre, dann könnte es sich bei etwas, das eine solche Entwicklung durchmacht, nicht um ein und dasselbe Individuum handeln. Es ist deshalb plausibel, Denken nicht als eine essentielle Eigenschaft zu betrachten. Nichtsdestoweniger kann ein gehaltvoller Holismus in Bezug auf das Denken formuliert werden. Mit einer Festlegung auf essentielle Eigenschaften käme man darüber

⁸ Willard Van Orman Quine, „Referenz und Modalität“ in ders., *Von einem logischen Standpunkt*, Frankfurt am Main: Ullstein 1979, S. 147-149 (englisch: „Reference and Modality“, in: ders., *From a Logical Point of View*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 2. Auflage 1980, S. 155f.); *Wort und Gegenstand*, Stuttgart: Reclam 1980 (englisch: *Word and Object*, Cambridge, Mass.: MIT Press 1960), § 41.

⁹ Siehe gegen Quine insbesondere Ruth Barcan Marcus, *Modalities: Philosophical Essays*. Oxford: Oxford University Press 1993, Art. 1, 3, 4, 14.

¹⁰ Edmund Husserl, *Logische Untersuchungen. Zweiter Band. Erster Teil. Husserliana Volume 19.1*. Den Haag: Nijhoff 1984, S. 227-300.

¹¹ Peter Simons, *Parts. A Study in Ontology*. Oxford: Oxford University Press 1987, Kapitel 8.3 und 8.4.

hinaus auch beim semantischen Holismus in Schwierigkeiten. Hat eine Überzeugung essentielle Eigenschaften? Gibt es überhaupt feste Identitätsbedingungen für Überzeugungen? Wenn man den semantischen Holismus über essentielle Eigenschaften formulierte, würde man Überzeugungen annähernd so behandeln, wie Dinge in der klassischen Metaphysik von Aristoteles an behandelt werden.

Wenn wir uns nicht auf essentielle Eigenschaften festlegen wollen, wie sollen wir dann das Konzept von Eigenschaften weiter erläutern, die den Arrangement-Eigenschaften zugrunde liegen – so dass, falls einige dieser Eigenschaften ebenfalls relational in einem spezifischen Sinne sein sollten, wir es mit einem Fall von Holismus in einem gehaltvollen Sinne zu tun haben? Statt uns auf Modalitäten *de re* festzulegen, können wir uns auf Modalitäten *de dicto* beschränken. Insofern etwas ein Element der Art *E* ist, muss es bestimmte Eigenschaften haben. Anders ausgedrückt: Für alle Arten *E* gilt: wenn etwas ein Element der Art *E* ist, dann gibt es eine Familie von Eigenschaften, die etwas zu einem Element der Art *E* machen. Es wird nicht behauptet, dass irgend etwas notwendigerweise ein Element der Art *E* ist und damit notwendigerweise irgendwelche dieser Eigenschaften hat. Die Notwendigkeit, auf die wir festgelegt sind, ist nur eine Notwendigkeit *de dicto*. Dennoch ist das, was zur Debatte steht, nicht eine bloße Frage der Beschreibung, sondern eine Frage der Ontologie. Es geht darum, welche Eigenschaften etwas haben muss, damit es ein Element der Art *E* ist. Wenn etwas beispielsweise ein Sandkorn ist, dann gehören zu der Familie von Eigenschaften, die etwas zu einem Sandkorn machen, Eigenschaften wie eine bestimmte molekulare Struktur und eine Form, Größe und Masse innerhalb bestimmter Bandbreiten. Diese Eigenschaften haben die folgenden Merkmale:

- Es handelt sich um qualitative Eigenschaften, weil sie etwas zu einem Element einer bestimmten Art machen. Qualitative Eigenschaften sind solche, deren Instantiation nicht von der Existenz eines bestimmten Individuums abhängt. Eigenschaften, wie dieses Individuum zu sein oder einen bestimmten Namen zu haben, gehören folglich nicht zu dieser Familie von Eigenschaften.
- Diese Eigenschaften sind nicht disjunktiv. Eigenschaften wie »rund oder eckig zu sein« sind folglich ausgeschlossen.
- [48] Diese Eigenschaften können sowohl intrinsisch als auch relational sein.
- Die Eigenschaft, *ein E zu sein*, gehört nicht zu der Familie von Eigenschaften, die *etwas zu einem Element der Art E machen*.

Die Grenzen einer solchen Familie von Eigenschaften können vage sein. Nichtsdestoweniger gilt, dass etwas ein Element der betreffenden Art nur dann ist, wenn es mehr oder weniger alle diese Eigenschaften hat.

Betrachten wir nun Elemente, insofern sie Teile eines größeren Ganzen (eines Systems) sind. Abstrahieren wir von den Eigenschaften, in denen das Arrangement von Elementen zu einem System besteht. Wir können den eben eingeführten Begriff einer Familie von Eigenschaften auf Elemente qua Teile eines größeren Ganzen übertragen: *Es gibt eine Familie von Eigenschaften, durch die ein Element ein Teil eines Systems der Art S ist, gegeben ein geeignetes Arrangement des betreffenden Elements mit anderen Elementen*. Alle oder nahezu alle diese Eigenschaften zu haben ist eine notwendige Bedingung dafür, ein Teil eines Systems der Art *S* zu sein; es ist hinreichend in Konjunktion mit der Bedingung eines geeigneten Arrangements mit anderen Elementen. Lassen wir das System der Art *S* einen Sandhaufen sein. Die Bedingung des Arrangements wird durch bestimmte raum-zeitliche und

kausale Beziehungen zwischen Sandkörnern erfüllt. Die Eigenschaften, die diesem Arrangement zugrunde liegen in dem Sinne, dass sie etwas zu einem Teil eines Sandhaufens machen, gegeben ein geeignetes Arrangement, sind diejenigen Eigenschaften, die etwas zu einem Sandkorn machen.

Mit einem Fall von Holismus hätten wir es in dem Beispiel des Sandhaufens genau dann zu tun, wenn etwas die Eigenschaften, die es zu einem Sandkorn machen, nur dann haben könnte, wenn es andere Elemente gäbe, mit denen es einen Sandhaufen bildet. Allgemein formuliert: *Für einen Fall von Holismus ist es notwendig und hinreichend, dass einige der Eigenschaften, die etwas zu einem Teil eines Systems der Art S machen, gegeben ein geeignetes Arrangement des betreffenden Elements mit anderen Elementen, relational sind – in dem Sinne, dass etwas diese Eigenschaften nur relativ darauf haben kann, dass es andere Elemente gibt, mit denen es ein System der Art S bildet.* In Bezug darauf, diese Eigenschaften zu haben, ist ein Element ontologisch abhängig davon, dass es andere Elemente gibt, mit denen es ein System der Art S bildet. Es handelt sich hierbei um Relationen wechselseitiger ontologischer Abhängigkeit. Für jedes Element gilt, dass es in Bezug auf die genannten Eigenschaften davon abhängig ist, dass es andere Elemente gibt, mit denen zusammen es ein System der Art S bildet.

Was leistet diese Konzeption? Sie schält zunächst den Punkt heraus, an dem sich die philosophische Auseinandersetzung darüber entzünden kann, ob etwas ein Fall von Holismus ist. Betrachten wir den Holismus in Bezug auf Überzeugungen: Die Eigenschaften, die etwas zu einer [49] Überzeugung machen und zu einem Teil eines Systems von Überzeugungen, gegeben ein Arrangement mit anderen Überzeugungen, sind Eigenschaften wie Bedeutung, Referenz, ein Wahrheitswert, ein Grad der Bestätigung, ein Grad der Rechtfertigung etc. Der Holist und sein Gegner können in Bezug auf diese Familie von Eigenschaften übereinstimmen. Der Punkt ihrer Meinungsverschiedenheit ist die Frage, ob einige dieser Eigenschaften (insbesondere Bedeutung) relational sind in folgendem Sinne: Kann etwas diese Eigenschaften unabhängig davon haben, ob es tatsächlich in Beziehung zu anderen Überzeugungen steht? Die Frage ist also, ob etwas auch isoliert eine Überzeugung sein kann oder ob es eine Überzeugung nur in Beziehung zu anderen Überzeugungen ist.

Betrachten wir den sozialen Holismus: Eigenschaften der sozialen Funktion sind Arrangement-Eigenschaften. Die Eigenschaft, die den Arrangement-Eigenschaften zugrunde liegt in dem Sinne, die Voraussetzung dafür zu sein, eine Funktion in einer sozialen Gemeinschaft übernehmen zu können, ist die Eigenschaft, ein denkendes Wesen zu sein. Die Streitfrage des sozialen Holismus ist, ob etwas in Bezug auf diese Eigenschaft ontologisch abhängig ist davon, dass es anderes gibt, mit dem es eine soziale Gemeinschaft bildet – das heißt, ob etwas auch isoliert ein denkendes Wesen sein kann oder ob es ein denkendes Wesen nur in Beziehung zu anderen solchen Wesen ist.

Der vorgeschlagenen Konzeption zufolge ist es eine ontologische Frage, ob etwas ein Fall von Holismus ist. Das ist nicht abhängig von der Weise der Beschreibung, die man wählt. Aber ob etwas ein Fall von Holismus ist, kann relativ auf die Eigenschaften sein, die etwas zu einem Element eines Systems der Art S machen. Die vorgeschlagene Konzeption von Holismus ist feingliedrig: Sie erlaubt es uns, verschiedene Formen von Holismus in Bezug auf Systeme derselben Art zu unterscheiden. Betrachten wir wiederum Überzeugungen. Man kann zum Beispiel vertreten, dass Überzeugungen nur in Bezug auf Bestätigung, aber nicht in Bezug auf Bedeutung holistisch sind. Das heißt: Eine Überzeugung ist ontologisch abhängig

von anderen Überzeugungen, insofern sie einen Grad der Bestätigung hat. Aber der Bestätigungs-Holismus impliziert nicht den semantischen Holismus – die These, dass eine Überzeugung ontologisch abhängig ist von anderen Überzeugungen, insofern sie Bedeutung hat. Wenn man vertritt, dass der semantische Holismus andererseits den Bestätigungs-Holismus impliziert, dann kann man sagen, dass diese verschiedenen Formen von Holismus in einem Gebiet auf verschiedene Grade von Holismus hinauslaufen: in diesem Falle ist der semantische Holismus eine stärkere Form von Holismus als der Bestätigungs-Holismus.

Diese Konzeption von Holismus präzisiert schließlich auch, was als Teil eines holistischen Systems der Art S zählt: Teile sind im Hinblick auf [50] das Ganze definiert. Die Bedingung einer Familie von Eigenschaften, die ein Element zu einem Teil eines Systems S machen, spitzt den Begriff eines Teils eines S zu: diese Bedingung schließt ungeeignete Kandidaten für Teile eines S aus. Betrachten wir wiederum eine soziale Gemeinschaft denkender Wesen. Carola, ein Mensch, ist ein Teil einer solchen Gemeinschaft. Die Eigenschaft, die sie zu einem Teil einer solchen Gemeinschaft macht, gegeben ein geeignetes Arrangement mit anderen Menschen, ist in erster Linie ihr Denken. Knochen sind wiederum Teile von Carola. Aber Knochen sind nicht Teile einer Gemeinschaft denkender Wesen. Knochen haben nicht die Familie von Eigenschaften, die etwas zu einem Teil einer solchen Gemeinschaft machen. Darüber hinaus ist es möglich, dass etwas die Eigenschaften hat, die es zu einem Teil einer Gemeinschaft denkender Wesen macht, ohne ein Mensch zu sein und Knochen zu haben. Stellen wir uns Marsbewohner vor, die denkende Wesen sind, aber keine Knochen haben. Folglich ist das, was hier mit einem Teil eines S gemeint ist, so, dass ein Teil eines S zu sein nicht transitiv ist: Wenn a ein Teil eines S ist und b wiederum ein Teil von a ist, dann folgt nicht, dass auch b ein Teil eines S ist. Der Begriff eines Teils wird hier somit in einer eingeschränkteren Weise gebraucht als in der Mereologie üblich ist. Man kann von konstituierenden Teilen eines S sprechen.

Die vorgeschlagene Konzeption von Holismus charakterisiert Holismus über Elemente, die in einer holistischen Weise miteinander verbunden sind. Sie charakterisiert damit zugleich, was ein holistisches Ganzes (ein holistisches System) ist und was ein Teil eines solchen Ganzen ist. Diese Konzeption erlaubt es aber auch, den Begriff der holistischen Eigenschaft einzuführen. Holistische Eigenschaften fallen unter relationale Eigenschaften. Eine relationale Eigenschaft ist genau dann holistisch, wenn sie zwei Bedingungen erfüllt: (1) Anstatt eine Arrangement-Eigenschaft zu sein, gehört sie zu der Familie von Eigenschaften, die etwas zu einem Element eines Systems S machen gegeben ein geeignetes Arrangement. (2) Etwas hat diese Eigenschaft nur dann, wenn es andere Elemente gibt, mit denen dieses in einer solchen Weise arrangiert ist, dass es ein S bildet. Bedeutung zum Beispiel ist eine holistische Eigenschaft, falls der semantische Holismus richtig ist und Überzeugungen ein holistisches System bilden.

Diese Charakterisierung bestimmt holistische Eigenschaften nicht, wie der Vorschlag von Fodor und Lepore, durch die Anzahl der Instantiationen einer Eigenschaft. Diese Charakterisierung macht klar, in welcher Weise Elemente verbunden sein müssen, damit einige ihrer Eigenschaften holistische Eigenschaften sind. Dabei ist es nicht entscheidend, wieviele Male die betreffende Eigenschaft instantiiert ist. Für den semantischen Holismus gilt zwar, dass etwas, das Bedeutung hat, nicht isoliert auftreten kann, sondern nur im Verbund mit vielem anderen, das ebenfalls Bedeutung hat. Wenn man aber beispielsweise behauptet, dass [51] ein Organismus ein holistisches System ist, dann wird nicht behauptet, dass ein

Element nicht ein Herz sein kann, ohne dass es andere Elemente gibt, die ebenfalls Herzen sind. Die Behauptung ist vielmehr, dass ein Element nicht ein Herz sein kann in Isolation von Elementen anderer Art wie eine Leber, Nieren, Blut etc.

3. *Zwei Konzeptualisierungen des semantischen Holismus*

Wenn wir die Skizze einer generellen Konzeption von Holismus, die im vorigen Abschnitt vorgestellt wurde, auf den semantischen Holismus beziehen, dann ergibt sich Folgendes als der Kern des semantischen Holismus: *Bedeutung gehört – zusammen mit Referenz, Wahrheitswert, Grad der Bestätigung und Grad der Rechtfertigung – zu der Familie von Eigenschaften, die etwas zu einer Überzeugung machen. Bedeutung ist eine relationale Eigenschaft. Etwas, das Bedeutung hat (eine Überzeugung), gibt es nur relativ auf anderes Bedeutungsvolles (andere Überzeugungen), das alles zusammen ein System von Bedeutungsvollem bildet (das System von Überzeugungen einer Person, eine Theorie, eine Sprache).* In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, wie wir mit diesem Kern die beiden zu Beginn angedeuteten zentralen Formen des semantischen Holismus erfassen können. Das Angegebene bezeichnet gewissermaßen die Gattung »semantischer Holismus«, innerhalb derer wir mindestens zwei Arten unterscheiden können. Um eine für den Zweck dieses Aufsatzes unnötige Komplikation zu vermeiden, unterscheide ich nicht zwischen Bedeutung und begrifflichem Inhalt und spreche sowohl in Bezug auf Überzeugungen als auch in Bezug auf Aussagen von »Bedeutung«.

Quines Aufsatz zu den zwei Dogmen des Empirismus ist eine wichtige Quelle für den semantischen Holismus. Quine meint dort, dass die Einheit der Bedeutung nicht einzelne Aussagen oder Überzeugungen sind, sondern letztlich das gesamte System unseres Wissens.¹² Diese Behauptung ist vor dem Hintergrund des Bestätigungs-Holismus zu verstehen, den Quine in „Zwei Dogmen des Empirismus“ vertritt. Quine argumentiert dort zunächst, dass es keine Trennung zwischen analytischen und synthetischen oder empirischen Aussagen gibt.¹³ Dann behauptet er, dass das Programm, alle Aussagen empirischer Wissenschaft auf logische Konstrukte aus Aussagen über Sinneserfahrung [52] zurückzuführen, zum Scheitern verurteilt ist. Das sind die beiden Dogmen des Empirismus, die Quine ablehnt. Nach Quine kann Erfahrung keine Aussage für sich genommen bestätigen oder entkräften. Erfahrung – sei es wissenschaftliche Erfahrung, sei es alltägliche Erfahrung – bestätigt oder entkräftet immer ein ganzes System von Aussagen.¹⁴ Wenn ein Konflikt mit Erfahrung auftritt, ist es infolgedessen auch nicht klar, welche Aussagen aufgegeben werden müssen. Quine schreibt: „Jede beliebige Aussage kann als wahr aufrechterhalten werden, was da auch kommen mag, wenn wir nur anderweitig in dem System ausreichend drastische Änderungen vornehmen.“¹⁵ Folglich ist keine Aussage immun gegen eine Revision aufgrund von Erfahrung. Selbst Aussagen, die den Status logischer Gesetze haben, können abgeändert werden, um neue Erfahrung zu berücksichtigen. Die Abgrenzung zwischen dem, was als Logik gilt, und dem, was als empirische Wissenschaft gilt, kann sich folglich ändern. Die Einheit für Bestätigung sind somit nicht einzelne Aussagen oder Überzeugungen, sondern

¹² Insbesondere Quine, „Zwei Dogmen des Empirismus“ in ders., *Von einem logischen Standpunkt*, a. a. O., S. 46 (englisch: „Two Dogmas of Empiricism“, in: ders., *From a Logical Point of View*, a. a. O., S. 42).

¹³ Ebd., S. 27-42 (englisch: S. 20-37).

¹⁴ Ebd., S. 46 (englisch: S. 41).

¹⁵ Ebd., S. 47 (englisch: S. 43).

immer ein ganzes System von Aussagen oder Überzeugungen, das letztlich unser gesamtes Wissen umfasst.

Quine kritisiert in „Zwei Dogmen des Empirismus“ zwar den Empirismus. Aber er übernimmt vom logischen Empirismus eine Verifikationstheorie der Bedeutung: die Bedeutung einer Aussage besteht in der Methode ihrer Verifikation.¹⁶ Wenn folglich eine Aussage nicht isoliert bestätigt werden kann, dann hat sie isoliert auch keine Bedeutung. Wenn man eine Verifikationstheorie der Bedeutung voraussetzt und wenn man annimmt, dass Bestätigung sich nur auf ein ganzes System von Aussagen bezieht, dann ist man darauf festgelegt, dass auch nur ein ganzes System von Aussagen eine Bedeutung hat. Das ist der Hintergrund für Quines Behauptung, dass die Einheit der Bedeutung das gesamte System unseres Wissens ist.

In späteren Veröffentlichungen schränkt Quine den Holismus aus „Zwei Dogmen des Empirismus“ ein. Es ist nicht das Ganze des Wissens, das auf einmal mit der Erfahrung konfrontiert wird, sondern nur ein Bündel von Aussagen. Folglich ist ein Bündel von Aussagen hinreichend für Bedeutung.¹⁷ Diese Einschränkung ändert jedoch nichts an der Struktur des semantischen Holismus, den Quine vertritt: Bedeutung kommt in erster Linie nicht einzelnen Aussagen oder Überzeugungen zu, sondern einem ganzen System von Aussagen oder Überzeugungen – wie sehr oder wie wenig umfassend dieses System auch sein mag. Die [53] Beschränkung auf ein kleineres System ist auch erforderlich, um diesen semantischen Holismus handhabbar zu machen: Unser Wissen als Ganzes, eine ganze Sprache oder auch die gesamten Überzeugungen einer Person sind kein wohldefiniertes System, dem man in irgendeinem angebbaren Sinne eine Bedeutung zusprechen könnte.

Wenn es auch nach Quine ein System von Aussagen als Ganzes ist, dem in erster Linie Bedeutung zukommt, so zeigt diese Eigenschaft des Ganzen doch eine Differenzierung innerhalb des Ganzen an: Sie zeigt die Weise an, in der seine Teile, also die einzelnen Aussagen, in Bezug auf Bedeutung miteinander verbunden sind. Das heißt: Die logischen Verbindungen zwischen Aussagen sind nicht nur syntaktische Beziehungen, sondern auch semantische. Sie sind die Weise, in der die Aussagen in Bezug auf Bedeutung miteinander verbunden sind. Andernfalls würde jede Veränderung innerhalb eines Systems von Aussagen darauf hinauslaufen, dieses System durch ein neues zu ersetzen. Es wäre nicht möglich, wie Quine, von der Wahrheit einzelner Aussagen zu sprechen, und davon, an der Wahrheit bestimmter Aussagen festzuhalten. Quines Slogan „Jede beliebige Aussage kann als wahr aufrechterhalten werden, was da auch kommen mag, wenn wir nur anderweitig in dem System ausreichend drastische Änderungen vornehmen“¹⁸, der im Rahmen des Bestätigungs-Holismus formuliert ist, setzt nicht nur voraus, dass man zwischen einzelnen Aussagen in Bezug auf deren Bedeutung unterscheiden kann. Dieser Slogan setzt darüber hinaus auch voraus, dass die Bedeutung vieler Aussagen bei Veränderungen innerhalb eines Systems von Aussagen erhalten bleibt. Denn damit, dass an der Wahrheit einer Aussage – und sogar jeder einzelnen Aussage – festgehalten werden kann, ist nicht die Trivialität gemeint, dass an der Wahrheit um den Preis einer Änderung der Bedeutung der betreffenden Aussage festgehalten werden kann, sondern dass die Wahrheit der betreffenden Aussage mitsamt ihrer Bedeutung

¹⁶ Ebd., S. 42 (englisch: S. 37).

¹⁷ Vgl. zum Beispiel das Vorwort zu: *From a Logical Point of View*, a. a. O., S. VIII.

¹⁸ Ebd., S. 47 (englisch: S. 43).

erhalten bleibt. Man kann also zumindest dieses sagen: Bedeutung als Eigenschaft eines ganzen Systems führt eine Differenzierung innerhalb dieses Systems ein in Teile, die in Bezug auf Bedeutung voneinander unterschieden sind.

Wir finden somit das, was als der Kern des semantischen Holismus angegeben wurde, in Quines Holismus wieder. Aussagen oder Überzeugungen gibt es nur relativ auf andere Aussagen oder Überzeugungen in einem ganzen System von Aussagen oder Überzeugungen, weil Bedeutung letztlich eine Eigenschaft eines ganzen Systems ist, die einzelnen Aussagen oder Überzeugungen nur vom Ganzen her zukommt. Obwohl Bedeutung in erster Linie eine Eigenschaft eines ganzen Systems von Aussagen oder Überzeugungen ist, gehört Bedeutung zu der Familie von Eigenschaften, die etwas zu einem Teil eines solchen Systems und [54] damit zu einer Aussage oder einer Überzeugung machen. Was Quine vorschlägt, ist eine Konzeptualisierung des semantischen Holismus von oben nach unten: Man beginnt mit dem Ganzen und Eigenschaften des Ganzen. Einige der Eigenschaften des Ganzen – vor allem Bedeutung, aber auch Bestätigung – beinhalten eine Differenzierung innerhalb des Ganzen, indem sie Eigenschaften sind, die Teile des Ganzen einführen und damit Relationen zwischen den Teilen einschließen.

Quines Holismus ist nicht die gängige Form des semantischen Holismus. Der heute am weitesten verbreitete semantische Holismus ist eine inferentielle Semantik.¹⁹ Die Bedeutung einer Aussage oder einer Überzeugung besteht in inferentiellen Beziehungen zu anderen Aussagen oder Überzeugungen. Diese Beziehungen bauen ein System von Aussagen oder Überzeugungen auf. Aber einzelne Aussagen oder Überzeugungen sind die primären Einheiten von Bedeutung. Eine inferentielle Semantik ist somit eine Konzeptualisierung des semantischen Holismus, die auf einer Ebene bleibt, nämlich der Ebene einzelner Überzeugungen als Teilen eines Systems von Überzeugungen, einer Theorie, eines Korpus von Wissen oder einer Sprache: Bedeutung nimmt eine prominente Stelle ein in der Familie von Eigenschaften, die etwas zu einer Überzeugung machen. Wir identifizieren und individualisieren Überzeugungen durch ihre Bedeutung. Bedeutung ist eine relationale Eigenschaft: Für jede Überzeugung gilt, dass ihre Bedeutung in Beziehungen wechselseitiger Abhängigkeit zu anderen Überzeugungen besteht. Überzeugungen treten also nur als Teile eines gesamten Systems von Überzeugungen auf. Das System braucht allerdings keine wohldefinierten Grenzen zu haben. Es kann offen sein.²⁰

Diese beiden Konzeptualisierungen des semantischen Holismus sind nicht disjunkt. Die skizzierte generelle Konzeption von Holismus umfasst diese beiden Typen des semantischen Holismus, weil sie sich auf die interne Struktur eines holistischen Systems bezieht. Der Unterschied zwischen diesen beiden Typen ist die Art und Weise, in der sie die Abhängigkeit der Teile eines holistischen Systems untereinander in Bezug auf die Eigenschaften, die etwas zu einem Teil eines solchen Systems machen, spezifizieren:

- Gemäß der Quineschen Konzeptualisierung des semantischen Holismus kommen Eigenschaften wie Bedeutung und Bestätigung, die etwas zu einer Aussage oder einer Überzeugung machen, nur mehreren [55] Aussagen oder Überzeugungen zusammengenommen und letztlich nur einem ganzen System von Aussagen oder

¹⁹ Zum Beispiel Ned Block, „Advertisement for a Semantics for Psychology“. In: P. A. French, T. E. J. Uehling und H. K. Wettstein (Hgg.): *Studies in the Philosophy of Mind. Midwest Studies in Philosophy. Volume 10*. Minneapolis: University of Minnesota Press. S. 615-678.

²⁰ Vergleiche zu dieser Konzeption des semantischen Holismus auch die Arbeit von Bertram in diesem Band.

Überzeugungen zu. Aber Bedeutung und Bestätigung als Eigenschaften eines Ganzen nehmen auf einzelne Aussagen oder Überzeugungen als Teile des betreffenden Ganzen Bezug oder führen einzelne Aussagen oder Überzeugungen als Teile des betreffenden Ganzen ein, indem sie anzeigen, wie diese Teile in Bezug auf Bedeutung miteinander verbunden sind.

- Gemäß einer inferentiellen Semantik sind einzelne Aussagen oder Überzeugungen dasjenige, dem Bedeutung zukommt. Aber Bedeutung kommt einzelnen Aussagen oder Überzeugungen nur zu, insofern diese ein ganzes System von Aussagen oder Überzeugungen bilden. Denn die Bedeutung einer Aussagen oder Überzeugung besteht in Beziehungen zu anderen Aussagen oder Überzeugungen; diese Beziehungen bauen ein ganzes System von Aussagen oder Überzeugungen auf.

Die Möglichkeit, den semantischen Holismus als inferentielle Semantik zu konzeptualisieren, zeigt Folgendes: Der Vertreter des Holismus braucht nicht zu bestreiten, dass jede einzelne Aussagen oder Überzeugung eine Bedeutung hat. Er kann seinen Punkt machen, indem er sagt, dass jede Aussage oder Überzeugung, insofern sie Bedeutung hat, von anderen Aussagen oder Überzeugungen ontologisch abhängig ist, mit denen sie ein System von Aussagen oder Überzeugungen bildet.

Die Möglichkeit, den semantischen Holismus als inferentielle Semantik zu konzipieren, zeigt ferner, dass ein Holismus der Bedeutung nicht an die These einer Unbestimmtheit von Bedeutung gebunden ist. Eine inferentielle Semantik ist vielmehr eine Möglichkeit, der These von der Unbestimmtheit von Bedeutung, die Quine formuliert, entgegenzutreten. Für jede zwei Begriffe F und G – sogar Begriffe wie »Kaninchen« und »zeitliche Phase eines Kaninchen«, um Quines berühmtes Beispiel aus *Wort und Gegenstand* aufzunehmen²¹ – unterscheidet sich der inferentielle Kontext einer Überzeugung der Art „Dies ist F “ von dem inferentiellen Kontext einer Überzeugung der Art „Dies ist G “. Aus „Dies ist eine zeitliche Phase eines Kaninchen“, aber nicht aus „Dies ist ein Kaninchen“, kann man schließen „Dies hat zeitliche Teile“. Dabei kann man erklären, was es heißt, zeitliche Teile zu haben, ohne auf Kaninchen Bezug zu nehmen. Dieser Punkt ist kein Argument gegen Quines These von der Unbestimmtheit der Übersetzung. Aber er zeigt das Folgende: Eine inferentielle Semantik kann dem Unterschied zwischen der Bedeutung (Intension) und der Referenz (Extension) einer Überzeugung Rechnung tragen und damit eine angreifbare Unbestimmtheit der Bedeutung vermeiden, ohne in einen Mentalismus der Bedeutung [56] zurückzufallen, gemäß dem Bedeutung in mentalen Ideen oder mentalen Repräsentationen besteht.

4. *Semantischer Holismus und sozialer Holismus*

Welche der beiden Konzeptualisierungen des semantischen Holismus ist die plausiblere? Quines semantischer Holismus, wie er ihn in dem Aufsatz zu den zwei Dogmen des Empirismus formuliert, ist am Bestätigungs-Holismus orientiert. Bestätigung kommt nach Quine nur einer größeren Einheit von Aussagen oder Überzeugungen zu. Auf der Grundlage einer Verifikationstheorie der Bedeutung vertritt Quine dann, dass das, was für Bestätigung gilt, auch für Bedeutung gilt. Auch Bedeutung kommt nur einer größeren Einheit von Aussagen oder Überzeugungen zu. Eine Verifikationstheorie der Bedeutung kann nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Es bedarf eines Argumentes für eine solche Theorie

²¹ Quine, *Wort und Gegenstand*, a. a. O., Kapitel 2, besonders S. 101-104 (englisch: *Word and Object*, a. a. O., besonders S. 51-53).

der Bedeutung. Gegeben den heutigen Stand der Diskussion in der Bedeutungstheorie ist es jedoch zumindest schwierig, zu sehen, wie ein solches Argument aussehen könnte. Da der Verifikationismus das einzige ersichtliche Argument für die Konzeptualisierung des semantischen Holismus ist, die Quine vorschlägt, ist der Schluss berechtigt, dass diese Konzeptualisierung keine überzeugenden Argumente auf ihrer Seite hat.

Wie steht es mit der Konzeptualisierung des semantischen Holismus im Sinne einer inferentiellen Semantik? Diese Konzeptualisierung trägt dem weithin akzeptierten Prinzip der Kompositionalität zumindest insoweit Rechnung, dass die Bedeutung größerer Einheiten eine Funktion der Bedeutung kleinerer Einheiten ist. Die Bedeutung größerer Einheiten ergibt sich aus der Bedeutung im Sinne des inferentiellen Kontextes einzelner Aussagen oder Überzeugungen. Dennoch werden an einer inferentiellen Semantik Einwände gegen den semantischen Holismus festgemacht, die als gravierend gelten.

Das ist zunächst der Einwand von geteilten Überzeugungen: Wie können zwei oder mehr Personen einige Überzeugungen haben, welche die gleiche Bedeutung haben, angesichts dessen, dass sie nicht alle ihre Überzeugungen teilen? Dieses Problem kann das interpersonale Problem der Kommunikation genannt werden, da Kommunikation einige geteilte Überzeugungen voraussetzt. Wenn die Bedeutung einer Überzeugung die Inferenzen sind, die eine Person aus dieser Überzeugung ableitet, und wenn es eine Verbindung in Form eines inferentiellen Kontextes zwischen allen zwei Überzeugungen in dem System von Überzeugungen einer Person gibt, dann gibt es keine Überzeugungen von zwei Personen, die genau die gleiche Bedeutung haben; denn es gibt keine Überzeugungen, die in genau dem gleichen inferentiellen Kontext in den [57] Überzeugungs-Systemen von zwei Personen stehen. Fodor und Lepore halten dieses für den Haupteinwand gegen den semantischen Holismus.²²

Es gibt des weiteren eine intra-personale Form von diesem Problem. Wenn die Bedeutung einer Überzeugung ihr inferentieller Kontext in einem System von Überzeugungen ist und wenn es eine direkte oder indirekte inferentielle Verbindung zwischen allen zwei Überzeugungen in einem System von Überzeugungen gibt, dann führt jede Veränderung in einem System von Überzeugungen – zum Beispiel, dass einfach die Überzeugung „Es regnet“ hinzugefügt wird – dazu, dass sich der inferentielle Kontext aller anderen Überzeugungen in dem System ändert, wie geringfügig diese Änderung auch immer sein mag. Folglich führt jede Veränderung in einem System von Überzeugungen dazu, dass sich die Bedeutung jeder Überzeugung in diesem System ändert. Das kann das intra-personale Problem der Veränderung von Überzeugungen genannt werden.

Es gibt eine Möglichkeit, diese Einwände von vornherein zu vermeiden und an einer Konzeptualisierung des semantischen Holismus im Sinne einer inferentiellen Semantik festzuhalten. Statt den inferentiellen Kontext einer Überzeugung über die Inferenzen zu definieren, die Personen je einzeln aus bestimmten Überzeugungen ziehen, kann man den inferentiellen Kontext auch sozial verstehen: Die Bedeutung einer Überzeugung oder einer Aussage des Typs p besteht in den Inferenzen, die das geteilte und akzeptierte Wissen in einer sozialen Gemeinschaft sind (wobei im Zweifelsfall auf Experten für Aussagen in bestimmten Gebieten verwiesen werden kann). Diese Position läuft darauf hinaus, den semantischen Holismus mit einem sozialen Holismus zu verbinden. In dieser Position stehen

²² Fodor und Lepore, *Holism*, a. a. O., S. 9f.

Überzeugungen und deren sprachliche Aussage auf der gleichen Stufe, weil nur die sprachliche Aussage einer Überzeugung Bedeutung im Sinne sozial determinierter Inferenzen festlegen kann.

Der soziale Holismus ist die These, dass man in Bezug darauf, ein denkendes Wesen zu sein, von sozialen Interaktionen ontologisch abhängig ist. Wiederum gibt es zwei Möglichkeiten der Konzeptualisierung: Man kann von der Gemeinschaft ausgehen, der sozialen Gemeinschaft bestimmte Eigenschaften zusprechen und einzelne Personen, insofern sie denkende Wesen sind, in Abhängigkeit von der sozialen Gemeinschaft verstehen. Man kann aber auch von den einzelnen Personen ausgehen und behaupten, dass die Eigenschaft, ein denkendes Wesen zu sein, eine relationale Eigenschaft ist, die in Beziehungen zwischen einzelnen Personen besteht, die durch diese Beziehungen eine soziale Gemeinschaft bilden. Das erstere ist ein Kollektivismus, das letztere ein holistischer Individualismus.²³

[58] Eine inferentielle Semantik, welche die bedeutungskonstituierenden Inferenzen als sozial determiniert versteht, kann mit der letzteren Form eines sozialen Holismus verbunden werden. Wir gelangen dann zu einer sozialen Gebrauchstheorie der Bedeutung: die Bedeutung einer Überzeugung ist die Weise, wie diese Überzeugung von Personen in einer sozialen Gemeinschaft gebraucht wird. Die wichtigsten Quellen dieser Position sind Wittgensteins *Philosophische Untersuchungen* und Sellars' Aufsatz „Der Empirismus und die Philosophie des Geistes“.²⁴ Die bisher ausführlichste Form einer solchen Semantik hat Brandom mit seinem Buch *Expressive Vernunft* vorgelegt.²⁵ Brandom beginnt mit einer normativen Pragmatik. Diese Pragmatik beschreibt normative Übergänge zwischen Überzeugungen oder Aussagen – zum Beispiel Übergänge der Art, dass dann, wenn man eine bestimmte Aussage macht, man auf bestimmte andere Aussagen (und Handlungen) festgelegt ist und zu bestimmten anderen Aussagen (oder Handlungen) berechtigt ist. Auf dieser Grundlage rekonstruiert Brandom inferentielle Beziehungen. In einer so konzipierten inferentiellen Semantik treten die genannten Probleme von geteilten Überzeugungen und des Überzeugungswandels nicht auf: Bedeutungskonstituierende Inferenzen sind dann eo ipso sozial geteilt, und deren Veränderung ist ebenfalls eine Frage sozialen Handelns.

Ziel dieses Aufsatzes war jedoch nicht ein Argument für eine solche Verbindung von semantischem und sozialem Holismus²⁶ oder überhaupt ein Argument für den semantischen Holismus. Es ging darum, Möglichkeiten der Konzeptualisierung des semantischen Holismus aufzuzeigen und zu bewerten. Wir haben eine Kernbedeutung des semantischen Holismus herausgearbeitet und zwei Möglichkeiten aufgezeigt, diese Kernbedeutung weiter auszuführen. Die Bewertung dieser Möglichkeiten ergab eine Präferenz für eine inferentielle Semantik. Abschliessend wurde darauf hingewiesen, dass es durch die Verbindung einer

²³ Dazu Philip Pettit, *The Common Mind. An Essay on Psychology, Society, and Politics*. Oxford: Oxford University Press 1993, Kapitel 3 und 4; Charles Taylor, *Philosophical Arguments*. Cambridge (Massachusetts): Harvard University Press 1995, Kapitel 10.

²⁴ Wilfrid Sellars, *Der Empirismus und die Philosophie des Geistes*, Paderborn: Mentis 1999 (englisch: *Empiricism and the Philosophy of Mind*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1997).

²⁵ Robert B. Brandom, *Expressive Vernunft: Begründung, Repräsentation und diskursive Festlegung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000 (englisch: *Making It Explicit. Reasoning, Representing, and Discursive Commitment*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1994).

²⁶ Dazu Esfeld, *Holism in Philosophy of Mind and Philosophy of Physics*, a. a. O., Kapitel 2 und 3.

solchen Semantik mit einem sozialen Holismus eine Perspektive dafür gibt, die Standardeinwände gegen den semantischen Holismus von vornherein zu umgehen.